

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 60 Pf. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Körnerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 92

Bad Ems, Mittwoch den 21. April 1915

67. Jahrgang

Friedenssehnsucht in England.

Berlin, 21. April. Ueber die Stimmung in England läßt sich das Berl. Tagbl. aus Amsterdam melden: In einer zusammenfassenden Betrachtung über die in den Leitartikeln der englischen Blätter zutage tretende **Unzufriedenheit** mit den leitenden Männern und den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz kommt das Handelsblatt zu dem Urteil, daß **niemand in England vorausgesehen habe, daß der Krieg so lange dauern und so viele Opfer an Menschen und Geld fordern werde.** Jeder verlange, daß **bald das Ende komme, koste es, was es wolle.** Ein Ende mit Schrecken sei besser wie ein Schrecken ohne Ende. Die Morningpost schreibt: Wir bilden uns ein, die Verbündeten müssen gewinnen. Es liegt aber nicht der geringste Grund vor. Bisher ist **Deutschland Sieger**; denn es hat ein Stück Belgien, ein Stück Frankreich, ein Stück Polen besetzt, während wir bei Ypern eine Meile verloren und bei Neuve Chapelle eine Meile gewonnen haben.

Der Passagierverkehr mit England eingestellt.

N Brüssel, 20. April. (Sir. Fkft.) Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat die **englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland** von und nach England auf die Dauer einer Woche **unter sagt.** Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverpflichtungen an die Front bringen werde, oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane. (Fkft. Btg.)

Die Russen geben Tarnow auf.

W. L. B. Wien, 21. April. Daß die Russen Tarnow aufgegeben haben, wird von der Wiener Zeit gemeldet.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Drohender Bergarbeiterstreik.

W. L. B. Kopenhagen, 20. April. Die englischen Bergleute haben heute den Streik beschlossen für den Fall, daß ihre Forderung von 20 Prozent Kriegszulage nicht bewilligt wird. Dieser Beschluß hat bei den Bergwerksbesitzern wie eine Bombe eingeschlagen. Sie halten einen Streik für unmöglich, da die britische Flotte ohne Waliser Kohle nicht aktionsfähig. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergwerksbesitzer kolossal verdienen, so daß eine Zulage von 10 Prozent zu gering sei. Ein Bergarbeiterführer sagte, daß die Flotte die Bergarbeiter nicht entbehren könne und drohte mit ernstlichen Berwicklungen falls die Bergwerksbesitzer sich nicht fügen.

Ein französischer Fliegerangriff auf Lörrach.

Basel, 20. April. Ueber einen französischen Fliegerangriff auf Lörrach schreibt die Nationalzeitung: Verlegt wurden zwei Kinder, von denen eins gestorben ist. Auch eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. In einer schweizerischen Seidenbandfabrik wurde eine Holzremise zerstört. 3 Bomben fielen auf einen Kinderspielfeld nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Luftdruck war so gewaltig, daß in der Umgebung alle Fensterscheiben sprangen. In einer Kunstschlosserei wurde einem Lehrling ein Arm völlig abgerissen. Ein Splitter wurde in einer Entfernung von 80 Metern gefunden. Die Bevölkerung war erregt, aber nicht kopflos. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher ruhig war, ist in erbitterte Wut umgeschlagen. Was der Flieger bezweckte, ist rätselhaft, da sich in Lörrach nur das Lazarett und das Bezirkskommando befinden.

Fortschritte bei Croix de Carmes, bei Avricourt und am Hartmannsweilerkopf.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 20. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne machten unsere Sappenangriffe Fortschritte. In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Vesout de Paris.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Elixey brach in unserem Feuer zusammen.

Am Croix de Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefächte westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenis nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf der Illaderhöhe nordwestlich von Megeral scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordwesthang einige 100 Meter Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Martin Sunder.

Roman von E. Dressel.

1) (Nachdruck verboten.)

Die müde Frau im Korbstuhl spürte nichts von der Kraft und Hitze des fruchtigen Spätsommertages. Ihr Siedehut hielt ihr Sein außerhalb der Lasten und Segnungen des ländlichen Lebens.

Jenes emsige, fröhliche Wirken in Mähen und Pflügen, das die Bebauung der eigenen Scholle in sich trägt, war ihr längst vergangen, obschon sie den Jahren nach zu den Lebensjahren zählte.

Eine durch jähren furchtbaren Schreck entstandene Lähmung der Beinnerven, die an dem Tage begonnen, da man ihr den blühenden Mann, vom Hufschlag eines stürzenden Pferdes zerschmettert, tot heimgebracht, hatte die statliche Frau zu dem Schatten ihres früheren Selbst gemacht.

Dem Namen nach war sie freilich noch die angesehene Sunderhofbäuerin, allein im Hause schalteten willkürlich die Mägde, denen sie kaum mehr denn Scheinherrin galt, die Landwirtschaft aber besorgte ebenso tüchtig als unbeschränkt der einzige Sohn.

Martin Sunder ehrte die Mutter, nur war seine Sohnesliebe, je kraftvoller und selbständiger er heranwuchs, mehr das tragende Mitleid des Starren, denn kindliche Unterwerfung und Anlehnung.

Sie wollte ihn auch nicht anders.

Sie war stolz auf den über seine Jahre starken geistigen Durchbruch, der als launischer Neunzehnjähriger sich energisch an seines Vaters leeren Platz gestellte und mit Kraft und Geschick den großen Hof gedeihlich förderte, entgegen aller Unkenrufe der weisen Vetternschaft, die sich danach gedrängt, für den Winderjährigen zu wirtschaften und die Rückwärtsführung mit dunklen Drohsprüchen vergalt. Aber sie ließ die Familie reden und den Sohn gewähren und hatte es noch keine Stunde bereut.

Ihr durch den jähren Verlust des Mannes verstörtes Gemüt klärte sich allmählich an der hellen Lebensfreudigkeit seines jungen Nachfolgers. Reiblos sah sie ihre verklärten

Nachte in dem starken Sohn aufleben und fand sich so damit ab, ihre fast tatenlosen Tage im Umkreis des Hauses oder gar nur der engen Hof ihres Krankenzimmers abzuspinnen.

Draußen glühte eine warme Septembersonne, die den letzten Hafer goldig gereift. Die heißen Luftwellen trugen der einsamen Frau den würzigen Geruch von Korn- und Frucht-reife zu. Aus den vollen Säumen entlang der monotone Taktschlag der Dreschsegel hinüber, Gesang und Gelächter der Knechte und Mägde gaben dazu die muntere Begleitung.

Und die Frau im Korbstuhl horchte jetzt in Qual auf diese volle Lebensmusik, die einst auch die ihre gewesen und kein Echo mehr in den verstummen Registern weckte.

Ein dumpfes Stöhnen brach aus ihrem Munde. Sie hatte heute einen besonders schlimmen Tag. Arge Nerven-schmerzen peinigten sie, vor denen die Resignation nicht standhielt. Die Einsamkeit, die Stille des Hauses wurde ihr unerträglich.

Die Leute waren sämtlich draußen beschäftigt; selbst die Hausmägde mochte irgendwo eine Hand leihen zu den drängenden Anforderungen dieser letzten Erntetage oder auch sie suchte draußen die lustige Geselligkeit, die ihr im Hause fehlte. Marianne Sunder ertrug die Todesstille und Einsamkeit um sie her nicht länger. Jäh setzte sie die in ihrem Bereich stehende Klingel in Bewegung.

Das laute Getöse verlangte, ohne jemand herbeizurufen. Nichts regte sich im stillen Haus, aber draußen lärmte die frohe Lust weiter. Die Frau schleppte sich aus offene Fenster.

Stille — Guste! rief sie mit allem Stimmenaufwand über den Hof, zwei, dreimal, immer lauter, angekränkelte. Zuletzt war's ein Kreischen fast, das dennoch machtlos in dem jauchenden Leben drängen unterging, wie der einzelne Laut im Herdengeschrei.

Möglich auch, daß die Leute nicht hören wollten auf den Ruf kranker Hilflosigkeit. Die Bäuerin verneinte es; denn als nun die Tür ging und Martin eintrat, den sie am wenigsten erwartete, da sie ihn auf dem Feld geglaubt, rief sie ihm aufgebracht entgegen: „Heißt das Juch halten auf dem Sunderhof? Niemand gehört mehr, und du selber schneist aus aller Ordnung. Noch steht die Sonne hoch. Wer macht denn um vier Uhr Feiertag?“

„Reg' dich darum nicht auf, Mutter. Ueber kurzem geht's

sowieiso drunter und drüber auf dem Sunderhof. Na, und das wittern die Leute eben, und — — —“

Der junge, groß und kräftig gewachsene Mensch verstummte finster und ließ die verdrossenen Blicke über den Wirtschaftshof schweifen.

Die Mutter sah den Sohn unruhig an. Zu den Lauten und Ausgelassenen hatte er ja nie gehört, denn auf seinen jungen Schultern trug er die Bürde eines nicht kleinen Landbesitzes und dazu das Wohl und Wehe der ihm zugehörigen Anstalten, und so war er immer in ruhigem Ernst seinen mit jedem Gedanken. Diese Bitternis in dem frischen gesundgefärbten Gesicht mußte besondere Ursache haben.

„Was redest du da, Martin? Was meinst du eigentlich?“ fragte sie ängstlich geworden.

„Daß ich jetzt erst mal drei Jahre lang den bunten Rod Rod tragen muß,“ rief er hervor.

„Der Landrat — — —“, stammelte sie.

„Hat getan, was er kann. Dem darf ich nicht nachmahlen mit Bittvorstellungen kommen. Weißt ja, Mutter, auf seine Fürsprache hin wurde ich zweimal zurückgestellt als einer kranken Witwe einziger Sohn, die ihn bitter nötig hatte in der Hofverwaltung. Und diese Verdrückung verdanken wir auch wohl hauptsächlich Vaters gutem Andenken, denn der Landrat hat immer große Stücke auf ihn gehalten. Jetzt ist aber die Karre aus dem Dreck, und der Gaul muß wo anders ran. Das kann auch der gute Landrat nicht mehr ändern.“

„Drei Jahre!“ murmelte tonlos die Frau. „Die überleb ich ja nicht. Hernach findest du mich nicht mehr.“

Maxims blühende Farbe wurde fahl. Jäh streckte er die Hand aus nach der kranken Frau und ließ sie doch ebenso schnell sinken wie in Scham über die knabenhaft weiche Regung. Hatte es doch zwischen ihnen, seit er die ersten Hofen getragen, keine Bärtlichkeiten mehr gegeben.

„Danach fragen sie nicht, Mutter,“ sagte er zwischen den Zähnen.

Nach einer Weile, während der er mit leeren Augen zum Fenster hinausgestarrt, wandte er sich ihr wieder zu. „Di

Gegen Pariser Lügen.

W. T. B. Wien, 21. April. Das P. K. Telegraphen-Korrespondenzbüro teilt mit, daß an der Pariser Meldung über einen Zusammenstoß von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen kein Wort wahr sei.

Japanische Räuberbanden gegen China.

W. T. B. Washington, 21. April. Die Japaner bewaffnen Räuberbanden gegen China.

Einberufung weiterer Landsturmjahrgänge in Rußland.

W. T. B. Petersburg, 21. April. Wie Kjetich mitteilt, ist der ungediente Landsturm 1910 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden.

Kohlenmangel in Rußland.

W. T. B. Petersburg, 21. April. Seit dem 14. April wurde der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlenmangels teilweise eingestellt.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 20. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915 mittags. Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert. Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Aus Frankreich.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Der Erste Unterausschuß der französischen Kammer für das Heereswesen befürwortete den Gesetzentwurf Dalbiez, daß alle dienstfähigen Männer der Armee zur Verfügung gestellt und an den Dienststellen im Lande durch dienstuntaugliche ersetzt werden. Der Erlass soll so erfolgen, daß in der Herstellung von Kriegsmaterial, Munition und Explosivstoffen keine Verzögerung eintritt.

Staatlicher Schloßraub in Frankreich.

Rotterdam, 19. April. Das alte schöne Königschloß von Chambord, eine der bedeutendsten Burgen Frankreichs, ist Eigentum des österreichischen Prinzen von Parma. Seit Ausbruch des Krieges ist schon mehrfach die Frage erörtert worden, was mit dem Schloß geschehen soll. Der Generalrat des Departements Loire-et-Cher hat dieser Tage in einer Resolution den Wunsch ausgesprochen, daß die Besingung gerichtlich mit Beschlag belegt wird.

Das Alkohollaster im französischen Heer.

Lyon, 19. April. Für die Ausbreitung des Alkohollasters im französischen Heer ist folgender Bericht eines Bürgermeisters kennzeichnend: Einige Tage nach der Kriegserklärung kam ein Linienregiment in L. an. Die Gasse wurden im Sturm genommen. Mehr als 60 Liter Absynth wurden konsumiert. Ein betrunkenen Soldat erschoss mehrere Pferde. Viele Frauen der einberufenen Männer verlaufen Wein, um sich etwas Geld zu verdienen. Die Küche und die Hinterzimmer, jede Ecke wird zur Ausschankstätte, wo Männer und Frauen dem Laster fröhnen. Der Bürgermeister schließt den Bericht mit den Worten, daß es ihm unmöglich sei, dies zu verhindern. Der Fehler der Regierung sei, die Ausschankgebühren unterdrückt zu haben.

Die Trümmer in Reims.

Paris, 18. April. (Rtr. Bln.) Ein Mitarbeiter des Gaulois, der Reims zwischen zwei Beschreibungen besucht, macht über die furchtbaren Verwüstungen, welche die deutsche Artillerie in der Stadt anrichtete, folgende Mit-

teilungen: Der Feind befindet sich in stark verschanzten Schützengraben, kaum drei Kilometer von der Stadt, von wo aus die deutschen Geschütze seit neun Monaten täglich mehrere Stunden lang die Stadt mit Geschossen überhüllten. Mauern und Dächer stürzen ein. Aus den Fabriken lodern Flammen auf. Tausende wurden seit Beginn der Beschießung getötet, deren Leichen unter den Schutthaufen begraben liegen. Von 140 000 Personen, die Reims in Friedenszeiten zählte, sind nur noch 30 000 in der Stadt geblieben. Ganze Viertel bilden nur noch Ruinen, die an das Erdbeben in Messina erinnern.

Gren.

— Berlin, 19. April. Daß der englische Minister des Aeußern, Grey, sich zurzeit in Kopenhagen befindet, wohin er aus Holland gereist sei, hat der Hamburger Berichterstatter der Börsischen Zeitung von einer gut unterrichteten Hamburger Bank gehört. Grey treffe in Kopenhagen mit Vertretern der russischen Regierung zusammen.

Die Minen.

W. T. B. London, 19. April. (Nichtamtlich.) Ein Traktor mit dem Kapitän und der Besatzung des holländischen Dampfers „Olanda“, der von Secham nach Rotterdam unterwegs war, ist in Grimsby eingetroffen. Der Dampfer ist am Sonntag morgen auf eine Mine aufgefahren und gekentert. Die Besatzung rettete alle ihre Habsgüter und begab sich in die Boote. Am Nachmittag traf sie den Traktor.

Der Luftkrieg.

Kopenhagen, 19. April. (Rtr. Bln.) Ein deutsches Flugzeug überflog am Samstag Yorkshire in beträchtlicher Höhe, warf aber keine Bomben. Nach den Daily News sind zurzeit ungefähr 400 Flieger in England in der Ausbildung begriffen. Die Regierung soll genügend Flugzeuge bereit haben, um die doppelte Anzahl von Fliegern ausbilden zu können. Der Herzog von Westminster wurde als Offiziersflieger in das Heer eingestellt.

Aus Rußland.

W. T. B. Petersburg, 19. April. Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 300 Millionen neuer russischer vierprozentiger Schatzscheine, die in zwölf Serien eingeteilt sind und vier Jahre Laufzeit haben, angeordnet. Ferner wurden zur Deckung der am 14. April fällig werdenden fünfprozentigen kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von 400 Millionen Rubel neue Schuldverschreibungen im gleichen Betrage bis zum 14. Oktober auszugeben.

W. T. B. Petersburg, 19. April. Das Blatt Kjetich gibt einen Artikel der radikalen Zeitung Denj wieder über das Unvermögen der russischen Industrie, ohne Staatszuschüsse selbständig etwas zu leisten. Kjetich führt hierzu aus: Kaum brach der Krieg aus, kaum entstanden die wichtigsten Aufgaben der russischen Industrie, als sofort der Ruf von den verschiedenen Industriezweigen um Zuhilfenahme von Staatszuschüssen erging. Dadurch konnte die Industrie nur unter der Vormundschaft des Staates wirken. Die Gesuche um solche Zuschüsse mehren sich wie Pilze. Ohne Staatsgelder tut keiner mehr einen Schritt. Dies läßt die ernstesten Befürchtungen über die Zukunft der Industrie aufkommen.

Die russische Niederlage in den Karpathen

Berlin, 20. April. Dem Daily Telegraph wird verschiedene Morgenblätter zufolge aus Petersburg berichtet, man dürfe wegen des Ausbleibens von Nachrichten von der russischen Front in den Karpathen nicht auf einen Stillstand der Operationen schließen. Diese hätten im Gegenteil das Maximum der Wichtigkeit erreicht. In Kreisen der

Sachverständigen hält man das Ende der Schlacht in den Karpathen für nahe bevorstehend. In der Kreuzzeitung wird die Abweisung des Angriffs der Russen auf die Karpathen als eine der schwersten Niederlagen der Russen bezeichnet. Die Verluste der Russen, etwa eine halbe Million Toter und Verwundeter, seien eine Zahl, die bisher in der Kriegsgeschichte nicht bezeichnet stand. — Der Daily Telegraph meldet weiter laut Tägl. Rundschau aus Petersburg: heftiger Regen strömt in den Karpathen vom Himmel hernieder und spült den Schnee von den Bergen hinab. Alle Gebirgsbäche sind in reißende Ströme verwandelt.

Erzherzog Carl Franz Joseph in Czernowitz

(Nichtamtlich) Wien, 20. 4. Wie die Blätter Czernowitz berichten, ist gestern dort Erzherzog Carl Franz Joseph von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Der Erzherzog beobachtete längere Zeit an der Front von einem Fesselballon aus den Kampf und kehrte dann zur Westfront zurück.

Vernichtung einer russ. Abteilung in der Bukowina

W. T. B. Berlin, 20. April. (Nichtamtlich.) Das „B. Z.“ meldet aus Wien: Aus Tschernowit wird gemeldet, daß die russischen Truppenabteilungen, welche die Dolzoderhöhe besetzt hatten, von schwerer österreichischer Artillerie vernichtet worden ist.

Das rumänische Bessarabien.

Berlin, 18. April. Die Bukarester Zeitung Kolodova vom 27. März bzw. 9. April bringt einen Artikel, der die Frage der Angliederung Bessarabiens an Rumänien in interessanter Weise behandelt. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß das rumänische Volk unter vier verschiedenen Staaten verteilt ist, aber sein Bestreben nach Einigung nie aufgegeben hat. Dieses Bestreben müsse alle Wünsche nach nationalen Angliederungen zusammenfassen und dürfe nicht etwa die Hoffnung an die Erlangung von Bessarabien derjenigen auf Angliederung Siebenbürgens opfern. Dabei müßte die Opportunismus entscheiden, welche Einzelfrage in diesem oder jenem Augenblick im Vordergrund zu stehen habe. Was Bessarabien betrifft, das manche Vertreter der nationalen Einigung an dem Wunsch opfern wollten, so erinnert der Verfasser an die innere Zusammengehörigkeit Bessarabiens mit Rumänien durch unzählige Familienverbindungen, ferner daran, daß nach dem geltenden rumänischen Recht ein bedeutender Teil der besarabischen Bevölkerung jederzeit das rumänische Staatsbürgerrecht beanspruchen kann, ohne einer vorherigen Anerkennung zu bedürfen. Angesichts der Tatsache, daß so viele Bewohner Bessarabiens staatsrechtlich noch den rumänischen Staatsbürgern zuzurechnen sind, dürfe man diesen Volksangehörigen nicht sagen: ihr seid Fremde und müßt auf immer Fremde bleiben. Mit Entschiedenheit wendet sich der Verfasser gegen die Möglichkeit, daß die Rumänen in Bessarabien aus einer geschäftsmäßigen Auffassung geopfert werden sollen, weil man andere ebenfalls von Rumänen bewohnte Gebiete erlangen wolle.

Serbien militärisch erschöpft.

Stockholm, 19. April. Der Wert Serbiens als militärischer Faktor ist, wie aus Petersburger Meldungen hervorgeht, nur noch gering. Seit Beginn der großen Offensive in den Karpathen und später wurde die serbische Regierung von der russischen Heeresleitung aufgefordert, zu gleicher Zeit an der Sabe offensiv vorzugehen. Serbien konnte dieser Aufforderung aber nicht nachkommen, da es nicht mehr über genügend Artillerie verfügte.

Aus Bulgarien.

Sofia, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare meldet: Um die Ueberwachung im Militärbezirk Mä-

wirft dich hochhalten, was? Mutter? Dich ordentlich pflegen und ruhen und vor allem nicht im Kummer erliegen —

Bei den Dörnern, die schon jetzt, wo noch der Herr im Haus ist, die Gunderhofbäuerin zum Narren halten? — höhnte sie. Und dann schlug sie die Hände zusammen und jammerte auf: „Herrgott, wie kann man einer kranken Witwe den einzigen Schutz und Halt nehmen wollen!“

Daran leidet sich das Geiz nicht. Ihr seid in der Lage, euch fremde Hilfe zu nehmen, und damit basta, denkt man natürlich. Es ist ja richtig, viele sind noch schlimmer dran als wir.“

Das war ihr kein Trost. „Fremde, die den eigenen Beutel füllen“, höhnte sie.

Er zuckte die Achseln. „Mag sein. Wollen deshalb den Weiter nehmen. Der wird freilich auch für sich wirtschaften wollen, aber ein anderer könnte den Hof erst recht verlottern.“

„Und wie hast du ihn zusammengehalten. So jung, wie du bist. Dein Vater hat in seinen Mannesjahren nicht besser geschafft. Ach Martin!“ — Ihr stolzer Blick verdunkelte sich in Tränen. Und wann — wann denn, mein Junge?“ schluchzte sie auf.

„Im Oktober, Mutter. Deut ging mir die Orber zu.“ „Brauchst dich nicht zu verstecken, 'nen schmuckeren Soldaten kriegt der Kaiser nicht so bald.“

Dann wurde ihre Mutterfreude wieder klein vor der dräuenden Zukunftssorge. Von neuem stürzten ihr die Tränen über das eingefallene Gesicht. „Martin, Martin, was wird dann aber aus mir, aus unserem Hof?“

Er rang die eigene Verzweiflung nieder und tröstete: „Das wird sich ja alles finden. Weine nicht so, Mutter, du schadest dir und machst mir das Fortgehen nur schwerer. Jetzt schick ich dir erst mal die Stine. Die faule Deern soll's Fliegen lernen, ich rat's ihr.“

Fortgehend, blieb er in der Tür noch einen Augenblick stehen. „Ich kam so zeitig heim, weil ich dem Klotz gleich heute schreiben möchte. Je eher er nun kommt, desto besser; da kann ich ihm doch einigen Bescheid weisen.“

„Die Niemers Jungen stehen gern auf der hohen Kante“, seufzte sie.

„Ist so, Mutter. Aber weißt du einen besseren?“

Sie sah nur trübe vor sich hin.

„Sag man, wir müssen's aushalten. 'nen litten Rest wird er mir ja wohl übrig lassen, denk' ich. Und hernach, Mutter, wenn's Zeit ist, mach ich für's Rehhaus. Herr mein Gott, wär's nur erst so weit.“

Dann ging er in Haft hinaus. Wichtig auftretend, schritt er über den weiten sonnigen Hof, auf dem sich nichts regte als das schreiende Hühnervolk, den Scheunen zu, wo er richtig die Hausdörner fand, die hier nichts zu suchen hatte. Sie tat unnütze Handlangendienste und scharrte in der Hauptsache mit den Knechten.

Mit einem Donnervetter jagte er sie zu ihren Hauspflichten zurück. Den Knechten gab er ein paar kurze Weisungen, und wie er dann den scharf mustenden Blick durch die volle Tenne schweifen ließ, warf der goldene Brotsegen einen leuchtenden Glanz auch in seine ernsten Augen. Aber gleich danach dunkelten wieder schwere Schatten hinein.

Dieser Segen, seiner harten Mühlen Preis, er würde nun dem andern zugute kommen. Daraus machte er sich gar kein Fehl. Klotz lag zu gern den lieben Nächsten für sich sorgen, Martin aber war ein zu leidenschaftlicher Landmann, als daß ihm nicht doch der Gedanke das Herz verbrannt hätte.

Wie eitel Gold schimmerte das wohlgeratene Korn. Martin griff plötzlich wie wütend mit beiden Händen hinein, dann sanken ihm die Hände schlaff herab. Die blinkenden Körner rollten weit über den Lehmbooden hin, und er selber wandte wie ein Trunkener aus der Scheuer.

Das Gesinde sah ihn verwundert nach. Der Bauer taumelte ja förmlich. Hatte er doch mal zu tief ins Glas geschaut? Er, der immer nüchtern, der überstreng auf Mannszucht hielt und übertags auch seinem andern 'nen Tropfen Branntwein vergönnte? Nie gab's auf dem Gunderhof während der heißesten Erntearbeit ein anderes Erfrischungsgetränk als Kaffee und eingebranntes Dillbier, und man war's zufrieden, weil der stramme junge Bauer im übrigen nicht knauierte und später beim Erntefest ordentlich was draufgeben ließ.

Und so schauten sie ihm in lachender Duldung nach, wie er über den Hof schwankte und den derben Stod, der immer

kein Begleiter war, so fest aufstieß, als brauche er wirklich eine Stütze.

Martin aber ging nun planlos seldein. An das Briefschreiben dachte er nicht mehr, es drängte ihn nur zu frühzeitig in die freie Weite seines Landes. Längs der abgeratenen Ackerarbeiten ging er hin und an jenen vorbei, die noch die Herbstfrucht bargen, Kartoffeln und Zuckerrüben. Alles verhieß reichen Ertrag, denn der Herrgott hatte ein Sommerwetter beschert, wie es der Landmann nicht besser wünschen kann.

Martin, der sonst keinen sprichenden Halm außer sich ließ, dessen spähendem Argusblick nicht der kleinste Mitzwack entging, wanderte antellos vorbei.

Nun ja, er würde tun, was seines Amtes war, solange man ihm noch die Zeit dazu vergönnte, aber gleichgültig war's jetzt, ob der Same, den er mit frommen Gläuberschauern dem heiligen Schoß seines Bodens anvertraut, nun hundertfältige Frucht trug, denn andere würden den Segen verpassen. Die Niemervetter hatten leichtes Blut in den Adern und nicht viel Pietät im Herzen. Mutter hatte wohl recht, und sie konnte ihnen nicht viel wehren, die fleche Frucht.

„Trotzdem, besser er füllt die Sippe, als daß er durch fremde Gurgeln rinnt“, sagte sich Martin in grimmem Groll. Jetzt gelangte er in Wiesengründe, wo Grummet einge- gefahren wurde.

Mehrere vollbeladene Wagen kamen ihm schon entgegen. Die hoch oben thronenden Dörner boten lachenden Gruß, die Fahrer griffen mit behaglicher Zufriedenheit an die Mähre, aber Martin, der immer ein gutes Wort für fromme Arbeit hatte, ging jetzt stumm vorüber. Ihm war's, als habe er mit dem würzigen Heudust Ost getauet. Knirschend biff er die Röhre auseinander.

Dann nahm der Wald ihn auf. Sein Wald. Kein weitgedehnter herrschaftlich kultivierter Forst war's, nur ein paar Morgen Kiefernstand, hier und da mit Birken- schlag durchwachsen, der wenig jagdbares Wild beherbergte und doch seines Herzens Kleinod war.

(Fortsetzung folgt.)

zu verstärken, wo infolge der letzten Ereignisse in Serbisch-Mazedonien zahlreiche Flüchtlinge eintreffen, ist eine Klasse Rekruten, etwa 2000 Mann, zu einer dreiwöchigen Uebung einberufen worden, um die Kontingente der siebenten Rilo-Division zu verstärken. Diese Maßregel ist rein militärischer und polizeilicher Art.

von der Goltz Pascha.

W. Z. B. Konstantinopel, 19. April. (Nichtamtlich.) Freiherr von der Goltz Pascha wurde zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt. Die gesamte türkische Presse nimmt mit der größten Befriedigung den durch Uebernahme des Kommandos der 1. Armee erfolgten Wiedereintritt von der Goltz Paschas in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste sowie auf die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe von der Goltz Paschas zu der türkischen Armee und Nation, sprechen die Blätter den Wunsch aus, daß durch diese Ernennung die beschlossene direkte Beteiligung am Kriege erfolgreich und siegreich das Werk Goltz Paschas krönen möge.

Italiens Anspruch auf die Adria.

Rom, 19. April. (Rtr. Bl.) Zu welchen Abenteuerlichkeiten sich die interventionistische Presse Italiens verhält, zeigt ein Artikel, in welchem Giornale d'Italia gegen die Zeitung Hetsch polemisiert. Das Blatt weist die russischen Ansprüche auf den größten Teil der österreichischen Adriaflüste als slawisches Gebiet zurück. Das italienische Blatt erklärt als Italiens unweigerliche Forderungen: in der Adria dürfe nur noch die italienische Kriegsslotte stationieren, keine nichtitalienische Besatzung kann geduldet werden, kein nichtitalienisches Geschütz, Unterseeboot oder Torpedoboot darf sich blicken lassen.

Die Sozialdemokratie der Zentralmächte.

Berlin, 20. April. Der sozialdemokratische Parteivorstand teilt dem Vorwärts als Ergebnis einer Konferenz, die in Wien stattgefunden hat, mit, die Vertreter der Sozialdemokratie Deutschland, Oesterreichs und Ungarns hätten am 12. und 13. April eine Aussprache gehabt, bei der sich volle Uebereinstimmung in ihrer Auffassung ergeben habe. Trotz der langen Dauer des Krieges seien die Völker in allen Ländern unbegrenzt entschlossen, mit aller Kraft ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu verteidigen, aber nicht nur in den kriegführenden, sondern auch in den neutralen Ländern müsse die Sehnsucht nach Beendigung des Krieges und nach dem Frieden anwachsen. Diese Friedenssehnsucht entspringe dem Willen und der Kraft der Selbstbehauptung, nicht etwa dem Gefühl der Schwäche. Daraus aber folge mit Notwendigkeit, daß nur ein Friede möglich sei, der kein Volk demütige, da nur ein solcher Friede das dauernde Zusammenarbeiten aller Kulturvölker gewährleisten werde. Die bei der Zusammenkunft vertretenen Parteien ständen auf dem Boden der Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse und hielten in diesem Sinne beim Friedensschluß Sicherungen für notwendig, wie den Ausbau der internationalen Schiedsgerichte zu obligatorischen Einrichtungen n.w.

Amerika.

Eine in Newyork stattgefundene große belgische Sympathieverammlung bespricht der Newyorker Herald vom 19. März wie folgt: Sie gab den Anlaß zu einer großen antideutschen Demonstration. Der greise Herr Whente (früher Botschafter in London) erklärte seinen Entschluß, die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen, bis das größte Unrecht der Weltgeschichte, die Besetzung Belgiens durch Deutschlands Armeen, „gebührend“ geahndet worden sei. Wehnlich radikal, nur seinem Temperament zufolge viel radikaler, sprach sich der frühere große Deutschenfreund Theodor Roosevelt aus: „Belgien muß wiederhergestellt werden — und wenn ganz Deutschland darüber zugrunde gehen müßte!“ In einem waren sie alle einig: in ihrer Bewunderung für den Heldentum der Belgier, „dieses leuchtenden Beispiels für alle edlen Männer des Erdenrundes“, wie der Adokat Beech ihn nannte. Zugestanden — König Albert erträgt das selbstheraufbeschworene Unglück wie ein Mann. Nur scheinen seine Bewunderer in der Sympathieverammlung ein Detail vergessen zu haben: daß König Albert schließlich doch nur ein „hypothenet“, ein „Vindikt“-Belgier, ein direkter Sprößling aus dem deutschen Hause Koburg ist, wie er sich auch seine überaus sympathische Frau Königin aus der bayerischen Königsfamilie geholt hat.

Japan und China.

Petersburg, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Hetsch wird aus Washington gemeldet: Die Regierung fragte in Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Strengster Boykott japanischer Waren.

Petersburg, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Hetsch meldet aus Jekutsk: In Schanghai haben chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutende Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzugeben und die strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Waren, Banken, Waren und Schiffsverkehrsunternehmen durchzuführen. Dem Beschlusse wird große Bedeutung und der Bedrohung des japanischen Handels werden die ernstesten Folgen beigemessen.

Portugal.

W. Z. B. Paris, 19. April. (Nichtamtlich.) Der Temps meldet aus Lissabon: Der Minister des Innern überlieferte den Zivilgouverneuren aller Bezirke vom Handels-

verband Lissabon aufgesetzte Rundschreiben, in denen erklärt wird, daß der portugiesische Handelsaus-schluß bei seiner Reise nach England die Möglichkeit eingehend geprüft habe, einen Teil der nationalen Auswanderung nach England abzuleiten. Seit dem Ausbruch des Krieges hätte eine große Anzahl Deutscher, Oesterreicher und Ungarn England verlassen. Die Stellen, welche sie innehatten, seien noch frei. Der Minister forderte dementsprechend die Zivilgouverneure auf, alles zu unternehmen, um die portugiesische Auswanderung nach England zu leiten.

2000 Eiserne Kreuze an Elsaß-Lothringer

Berlin, 19. April. Nach sorgfältig geführten Aufzeichnungen sollen, wie die V. Z. a. M. meldet, bis heute bereits über 2000 Elsaß-Lothringer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sein. Die Zahl wiegt um so schwerer, als die Ziffer der elsäß-lothringischen Offiziere verhältnismäßig gering ist und die Auszeichnung ganz überwiegend an Soldaten und Unteroffiziere verliehen wurde.

Wirtschaftl. Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

W. Z. B. Wien, 18. April. (Nichtamtlich.) Heute fand unter dem Vorsitze der Vereinspräsidenten, Frhr. v. Plener und Beckerle, eine gemeinsame Sitzung der Vorstandsmitglieder der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine Oesterreich-Ungarns statt. Die Vertreter der Vereine besprachen zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn. Es wurde einstimmig festgestellt, daß die wirtschaftliche Einigung zwischen den beiden Staaten der Monarchie allen handelspolitischen Verhandlungen mit auswärtigen Staaten vorangehen müsse. Auch drückten alle Anwesenden die Ansicht aus, daß diese Einigung zwischen Oesterreich und Ungarn auf Grund der wirtschaftlichen Gemeinschaft geboten sei. Sodann wurden die im Deutschen Reich zutage getretenen, auf eine handelspolitische Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn gerichteten Bestrebungen erörtert. Dabei wurde eine Annäherung entsprechend den Tendenzen der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine, unter gewissen Voraussetzungen, insbesondere jenen der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Monarchie, für wünschenswert erklärt.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

W. Z. B. London, 20. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Kapitän des Fischdampfers „Hermio“ teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ gestern früh durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden sei. Die „Vanilla“ wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Hermio“, der sich 300 Meter entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch bei seiner Leistung, indem es ein Torpedo abfeuerte, das fehlging. „Hermio“ dampfte dann mit voller Kraft heimwärts. (Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdreht. Der richtige Vorgang ist aber trotzdem deutlich erkennbar: denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen, so war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Angriff zuvorkam. Nachdem dem „Hermio“ seine Absicht mißlungen ist, wird sie jetzt scheinheilig als verhindertes Rettungswerk dargestellt. Schöngedächtnis.)

Literarisches.

(1) Unser täglich Brot gib uns heute. In diesen Tagen haben wir wieder gelernt, daß die vierte Bitte nicht umsonst ihren Platz im Gebet des Herrn hat. Wir haben das Brot und damit den Landmann, der den Acker bebaut, wieder schätzen gelernt und interessieren uns wieder für den Werdegang dieses kostbaren Nahrungsmittels. Eine treffliche Schilderung hieron gibt Agnes Harder in Heft 14 der Gartenlaube. Acht malerische Aufnahmen sind dem Artikel beigelegt. — Hans Dominik veröffentlicht in demselben Heft eine interessante Anekdote über den Minenkrieg, die treffend schließt: „Zum bösen englischen Spiel haben wir noch viel böhere Minen gemacht.“

Was Ihr am Brote spart, gebt Ihr dem Vaterland.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— Lausensfelden, 19. April. Unser mehrjähriger erster Lehrer Log, ein geborener Freudenzieger, ist mit dem 1. April dieses Jahres nach Verfügung Kgl. Regierung zum Hauptlehrer hierselbst ernannt worden.

— Lindburg, 19. April. Strafkammer. Der Landwirt Johann K. von Hlbbach hat am 6. März d. Js. seine Kühe und Ziegen mit Hafer gefüttert. Er erhält daher 30 Mark Geldstrafe eventl. 6 Tage Gefängnis. — Der Landwirt Gregor K. von Niederbrechen, der Müller Christian St. von da und der Müller August K. von da haben sich gegen die Bekanntmachung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide dadurch vergangen, daß die beiden Müller für den K. Roggen geschrotet haben, den dieser in seiner Brennerei verarbeitete. K. wird zu 35 Mark, St. zu 10 Mark und Müller K. zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Landwirt Johann D. von Jahr hat Hafer an seine Hühner verfüttert. Er erhält 30 Mark Geldstrafe. — Der Müller Johannes S. von Gemünden hat Roggen nicht vorschriftsmäßig ausgemahlen und Roggenbrot nicht mit dem Monatsdatum versehen. Auf 30 Mark Geldstrafe

lautet das Urteil. — Der Pole Roman Selong von Buiano in Russisch-Polen hatte seinen Wohnort Sadamar ohne Genehmigung der Polizeibehörde verlassen und war nach Hof Wjelska gegangen, um sich Arbeit zu suchen. Er wird freigesprochen, da ihm geglaubt wird, daß er die Grenze nicht gekannt habe.

W. Z. B. Frankfurt a. M. (Nichtamtlich.) Aenderungen in der Liebesgabenorganisation. Das stellvertretende Generalkommando 18. Armee Korps gibt bekannt: Trotz wiederholter Hinweise sind bislang die Liebesgaben fast immer für bestimmte Truppenteile gesendet worden anstatt für die Allgemeinheit. Die Zuweisung der Liebesgaben an bestimmte Truppenteile hat nun dazu geführt, daß Truppen, die aus wohlhabenden Heimatgebieten stammen, im Ueberfluß bedacht, während andere Teile, insbesondere die zahlreichen Rekrutformationen — auch Landwehr und Landsturm — die einen heimatlichen Standort nicht haben oder weniger bekannt sind, nicht genügend versorgt wurden. Aus diesen Gründen hat das Kriegszentralamt angeordnet, daß bei den Abnahmestellen für freiwillige Gaben nur noch Liebesgaben für die Allgemeinheit — also ohne nähere Bezeichnung irgend eines Truppenteiles — angenommen werden dürfen. Die Abnahmestellen leiten die ihnen zugeführten Liebesgaben in erster Linie an die aus dem Kernbereich stammenden Truppenteile weiter. Hierdurch ist an und für sich schon die Gewähr gegeben, daß Liebesgaben aus dem Bereich des 18. Armee Korps vorwiegend den aus dem Heimatgebiet stammenden Verbänden zu gute kommen. Daneben ist aber auch noch die Möglichkeit gegeben, Sendungen an bestimmte Truppenteile gelangen zu lassen und zwar durch Vermittelung der Militär-Paket-Depots. Solche Sendungen dürfen aber das Höchstgewicht von 50 Kilogramm nicht übersteigen. Für den Bezirk des 18. Armee Korps sind errichtet: a) als Abnahmestellen: Abnahmestelle 1, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 15 (für Lazarettbedarf-Artikel), Abnahmestelle 2, Frankfurt a. M., Siedrichstraße 59 (für sämtliche übrigen Liebesgaben). b) als Militär-Paket-Depot: das Militär-Paket-Depot Frankfurt a. M., Mittlerer Hofenpfad 5, das Militär-Paket-Depot Darmstadt, im Postgebäude des Hauptbahnhofs.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. April 1915

• Mitteilung. Das Geschäftszimmer des Nejerbefazaretts (Dr. Baur) befindet sich im Hause „Goldene Traube“, Telephon Nr. 20.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

J.-Nr. 4068 II.

Diez, den 20. April 1915.

Bekanntmachung.

Die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin festgesetzte Schweine-Einkaufspreise (Kreisblatt Nr. 72/73) sind wie folgt erhöht worden:

heim Gewicht von 120 bis 130 Pfd. für je 100 Pfund Lebendgewicht 60 Mark,
von 131 bis 140 Pfd. 62 Mark,
von 141 bis 150 Pfd. 64 Mark,
von 151 bis 160 Pfd. 66 Mark,
von 161 bis 170 Pfd. 67 Mark,
von 171 bis 200 Pfd. 68 Mark.

Die Preise gelten frei Verladestation.

Bei einer Enteignung betragen entsprechend der Bundesratsfestsetzung die Preise 51, 52, 53, 55, 57 und 59 Mark.

Der Landrat.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Der Gras- und Weidenaufwuchs pp. von den steuerfreien wasserbaufiskalischen Grundstücken an der Lahn in der Strecke von Km. 70,354 bei Steeden bis Km. 106,515 bei Kalkofen, wie Leinpfad, Anlandungen, Flußufer und dergl., und von den fiskalischen Grundstücken in denjenigen Gemeinden, in denen ein Konsolidationsverfahren schwebt, soll gegen gleich bare Zahlung an Ort und Stelle meistbietend auf ein Jahr versteigert werden.

Hierzu wird Termin anberaumt:

Am Freitag, den 23. April, vormittags 8 Uhr, Treffpunkt an der Gemarkungsgrenze Steeden-Zehn.
Am Sonnabend, den 24. April, vormittags 8 Uhr, Treffpunkt an der Diezer Brücke.
Am Montag, den 26. April, vormittags 9 Uhr, Treffpunkt am Dorfe Weilnau.

Nähere Auskunft erteilt der Strommeister in Diez.

Diez, den 19. April 1915. 5617
Königliches Wasserbauamt.

Das Emser Museum

wieder geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr. [5623]

Die städtische Altertumskommission.

Habe die

[5526]

Zigarren-Niederlage

der Firma Gg. Schepeler-Frankfurt a. M. übernommen. Lieferung sämtlicher Fabrikate zu Originalpreisen G. May, Diez.

Tüchtige Dreher u. Schlosser

finden dauernde Beschäftigung. [5562]

Gauhe, Godel & Co., Oberlahnstein.

Sammlung von altem Gummi.

Um einer vielleicht zu erwartenden Knappheit an Gummi, das für die Radbereifung unserer Militärfahrzeuge unbedingt erforderlich ist, vorzubeugen, soll eine Sammlung von Gummi vorgenommen werden. Die Sammlung soll sich namentlich auf alte Fahrradgummireifen und Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe u. dergl. erstrecken.

Die Einwohnerschaft wird eruchtet, entbehrliche Gegenstände aus Gummi am

Freitag, den 23. d. Mts.,
nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr

im Rathaushof abzuliefern.

Die Herren Lehrer werden ersucht, in den Schulen auf die Sammlung aufmerksam zu machen.

Bad Ems, den 20. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Roggentleie.

Es wird zur Kenntnis der Viehhalter gebracht, daß eine Sendung Kleie von der Verteilungsstelle eingegangen ist, die nach der Verfügung des Herrn Landrats in erster Linie an diejenigen Viehhalter, die junge Kälber, junge Schweine und junge Ziegen besitzen, abgegeben werden soll. Voraussichtlich wird für jedes junge Kalb, für jedes junge Schwein und für jede junge Ziege 4 Pfund Kleie abgegeben.

Der Preis beträgt für 1 Pfund 9 Pfg.

Die Abgabe der Kleie erfolgt:

an die Besitzer junger Kälber am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr,

an die Besitzer junger Schweine am Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr,

an die Besitzer junger Ziegen am Montag, den 26. d. Mts. und nötigenfalls die folgenden Tage nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr in der Waschküche des Rathauses.

Zur rascheren Erledigung des Geschäfts ist es nötig, daß das Geld, also 36 Pfg. für 4 Pfund, abgezählt mitgebracht wird.

Bad Ems, 20. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Im IV. Strommeisterbezirk kommt die **Graßnutzung und Weidenaufwuchs** der steuerfreien wasserbaufälligen Grundstücke für das Jahr 1915 an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf und zwar am **Sonnabend, den 21. April d. Js.** um 8½ Uhr vormittags an der Kettenbrücke zu Nassau, 11½ Uhr vormittags an der Lahnbrücke zu Dausenau bis zum Fluttor Ems, und 3½ Uhr nachmittags an der Fähre zu Nievern. **Königliches Wasserbauamt.**

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Mittwoch, den 21. April, abends 1/9 Uhr
Übung in der Turnhalle

Die Korporalschaftsführer um 8¼ Uhr.

Bad Ems, den 21. April 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Villa Bismarck

Bad Ems, Viktoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt. d. l. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei **E. Gind, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M.** (5231)

Pflichtfeuerwehr Diez.

Montag, den 26. April cr., nachmittags 6 Uhr findet eine Übung der 1. u. 2. Abteilung Spritzen- und 1. u. 2. Abteilung Weitermannschaft der Pflichtfeuerwehr statt.

Sammelplatz: Spritzenhaus. Verspätetes oder Nichterscheinen wird nach den Bestimmungen der städt. Polizeiverordnung vom 12. September 1906 bestraft.

Gesuche um Befreiung von der angeordneten Feuerwehrrübung müssen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Brandmeister Herrn Jung angebracht werden, und zwar solche wegen Krankheit oder Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und solche wegen Abwesenheit vom Orte oder sonstiger Verhinderung am Tage der Bekanntmachung der Übung, spätestens am 25. April cr.

Als Befreiungsgründe werden hauptsächlich nur angesehen: 1. bescheinigte oder bekannte Krankheit; 2. plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie, die die Abwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen.

Wegen Befreiung von der Feuerwehrrübung wird auf das Ortsstatut vom 27. Juni 1906 verwiesen.

Armbinden sind anzulegen.

Diez, den 20. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur **Behandlung** ihres Leidens kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellten, **Universal-Bruchapparat** tragen, und Nacht tragbaren, **Universal-Bruchapparat** den ich auf Probe gebe und bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag gerne zurücknehme. Bin selbst am **Donnerstag, den 22. April, abends von 8-8 Uhr** und **Freitag, den 23. April von 9-2 Uhr** in **Bad Ems Hotel zum Eichen** mit Muster vorerwähnter Appar., sowie mit **fl. Gummi** und **Federbänder**, auch für **Kinder**, sowohl mit **sämtl. Frauenart** wie **Leib**, **Hängel**, **Umhänge**, **Muttervorfallbinden**, anwesend. Garantiere für **schonem**. **Strenge diskrete Bedienung**. Besuche i. Hause d. Anmelde. i. Hotel. **H. Meiert, Konstant** (Wobben), Wobbenbergstr. 15. Tel. 515.

Statt besonderer Danksagung.

Allen, die durch ihre Gefolgschaft zum Grabe sowie durch Blumenspenden dem verstorbenen

Telegrafensekretär a. D. Peter Schäfer

ihre Anhänglichkeit und Wertschätzung bewiesen und uns durch Worte oder Zeilen zu trösten versucht haben, sagen wir innigen Dank.

Herzlichen Dank zollen wir auch dem Kriegerverein Germania, den Beamten und Unterbeamten sowie den Beamtinnen des Kaiserlichen Postamts, den Gesangsvereinen Sängerkunst und Eintracht für das ehrenvolle Grabgeleit, die Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe.

Bad Ems, den 21. April 1915.

Im Namen aller Angehörigen:

Josef Schaefer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben unvergesslichen Mutter sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Dinschmann.

Bad Ems, den 21. April 1915.

(5621)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste, insbesondere dem ev. Männerverein, sowie für die vielen Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.

Frau Karl Jerger Ww. u. Kinder.

Bad Ems, den 21. April 1915.

(5625)

Frische Fische

Feinste Holländer Angelscheffische
Cabeljan, Rotzungen, frisch gewäss.
Stodfish heute frisch eingetroffen (5624)
Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.

Äpfel

hat zu verkaufen (5613)
Winterbergstr. 1, Bad Ems.

Gut erhaltene

Zither

billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bzg.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfund „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 2.—, Dosen à ½ Pfund netto Mk. 1.10 in den meisten Detailgeschäften käuflich. **Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.**

Persil

für
Stärkewäsche!

Heckers Bleich-Soda

Modistin

empfiehlt sich im Garnieren von **Hüten.** (5619)
Roblenzerstr. 48, Bad Ems.

Der bisher von Photograph **Maurer** innegehabte

Baden

ist unter günstigen Bedingungen

sosort zu verpachten.

Promenaden-Hotel,

Bad Ems.

Wohnung

zu vermieten. (5620)
Roblenzerstr. 48, Bad Ems.

Zimmermädchen

gesucht. (5596)

Villa Mon Repos, Ems.

Gut empfohlenes

Zimmermädchen

gesucht.

Villa Sommer, Bad Ems.

Gesucht!

(5619)

Wer kann mir Auskunft geben

über die geb. **Emilie Conrad**

von **Dillenburg**, geb. 1860?

Bitte Auskunft an **Ferd.**

Conrad, Bekdorf a. Sieg.

Donnerstag frisch eintreffend:

Bratschellfische Pfd. 28.-

Kabliau mittel „ 36.-

Grosse Schellfische „ 58.-

Geräucherte Fetttheringe in Bouillon **45.-**
und Tomatensauce, 400 Gr., Dose **10.-**
Matjesheringe, fein u. delikat, Stück **10.-**
Feringe in Gelee, ¼ Pfd. **11.-**
Feinst. deutschen
Camembert-Käse, gr. Schachtel **30 u. 32.-**

Pudingpulver

(Schokolade, Himber Vanille)

vorzogl. Qualität, 3 Stück 28.-

Neu eingeführt:

Maisgries, ausgezeichnet in Geschmack
Pfund 35.-

Pflaumen, böhmische, Pfd. 44.-
feinste große, Pfd. 50, 65.-
Ringäpfel, amerik. Pfd. 84.-
Aprikosen, Pfd 1.—, 1.10.-
Pfirsiche, Pfd. 80.-

Besonders preiswert:

Pflanzen-Margarine 92.-
feinste Qualität, vorzüglich in
Geschmack, Pfd.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:
1 Waggon feinste Orangen,
3 Stück 20, 25, 40.-
Holländer Kopfsalat
große schöne Köpfe, Stück 14.-

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 1. Vierteljahr 1915. Beträge, die bis zum 26. April nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme erhoben. In Kassenabzügen findet die Beitragserhebung im Monat März am Sonntag, den 25. April, von vormittags 10 bis 12 und nachmittags von 1-3 Uhr statt.

Der Vorstand.

Marmorschleifer gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige tüchtige Marmorschleifer bei dauernder Beschäftigung.

Rupp & Möller, Marmor- u. Granitwerke

Karlruhe i. Baden.